

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 6 (1793)

Heft: 19

Artikel: Feyerlichkeit am ersten Maytag

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den 1. ten May 1793.

N^o. 19.

Feyerlichkeit am ersten Maytag.

Quercus ad astra ferens frontem supereminet omnes,
Sic insignis pietate vir, sic Consul in urbe.

Ich freue mich allemal hoch, wenn ich bey einem Volk noch Spuren der unverdorbnen Menschheit entdecke. Es thut Einem so wohl, sich in die alten Unschuldszeiten hineinzudenken; man möchte Bonne-thränen vergießen, wenn man sieht, wie damals Offenheit, Biedersinn und Guthmuthigkeit jede Handlung bezeichnete. — Fast alle Gebräuche unsrer Väter haben solch ein Gepräg von edler Einfalt, und scheinen so ganz aus reinem Naturgefühl entsprossen zu seyn. Die alte Gewohnheit, am Maytag dem neu erwählten Schultheiß einen hohen Baum vor sein Haus hinzupflanzen, ist ein so schönes Bild bürgerlicher Eintracht und allgemeiner Zufriedenheit, daß jede gefühlvolle Naturseele an dieser Ehrenbezeugung mehr Geschmack finden wird, als an dem prunkvollsten Feste einer Kaiserlichen Krönung, wo hohe Triumphbögen, Pyramiden, Gold- und Silberglanz zwar das Auge blenden, aber das Herz ungerührt lassen. — Bey

dieser unsrer so einfachen Feierlichkeit ist alles bedeutsam und sprechend: Der schöne Wuchs, die Höhe des Baums, der lange schon majestatisch im Walde stand, mit seinem Wipfel über alle andere hervorragte, dem Sturm und Ungewitter trotzte, den Wandrer vor Wind und Regen schützte, oder bey schwüler Sommerhitze sanfte Kühlung auf seine matten Glieder herabgoss. Wie treffend ist dies alles, die hohen Eigenschaften eines Oberhaupts zu bezeichnen? — Selbst die Jahrszeit hat etwas Anzügliches; der erste May, wo die ganze Natur sich verjüngt, wo Busch und Wald jubelt, und jedes Menschenherz sich zur Freude öffnet. — Gewiß, der Erfinder von diesem schönen Gebrauch muß ein edles, gefühlvolles Herz besessen haben! — Ich hoffe, es werde meinen auswärtigen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen den Hergang dieses Volksfests etwas umständlicher herzele.

Um zehn Uhr des Morgens versammelte sich die ganze Bürgerschaft, auch alle Schüler des Gymnasiums, in Uniform mit Unter- und Obergewehr auf dem Klosterplatz. Herr Stadtmajor theilte die Mannschaft zu acht Plotons ab. Alles war heiter und froh. Nach gemachter Formation ließ Hr. Stadtmajor durch die Grenadier- und Kanonier-Kompanie den Fahnen aus dem Zeughaus abholen, der mit flingendem Spiel im geschwinden Schritt vor das Batalion trat. Alsdaß formierte Hr. Major die Kolone; an die Svize kamen zwey und zwanzig der besten Feldmusikanten; nach ihnen zwey wackre Schweizer im alten Kostüm, die das Ehrenwappen von Thro Gnaden trugen, und selbes mit zwey großen Schlachtschwertern beschützten.

Dicht hinten an dem Ehrenwappen gieng ein Schweißernknabe, dieser kleine trug einen von zwey und einen halben Fuß hohen mit grünen Nelken und rund formirten Blumenstrauß. Vor der Kolone gieng Hr. Stadtmajor, der den Zug führte, zu seiner Linken vor dem ersten Ploton gieng Hr. Schützenhauptmann, alsdau die Hrn. Schützenoffiziers, jeder nach Rang und Ordnung.

Der Zug marschirte durch die Kron- und Jesuiter Gasse bey der Hauptwache vorbei, wo die braven Schweizergarden Parade machten. Jetzt zog man auf den Staldenplatz, bildete ein Batalion quarre, und ließ die Mannschaft am Gewehr ausruhen. Die Feldmusikanten wurden gerade vor das Haus von Ihro Gnaden gestellt, und während der große Baum von 114 Schuh mit Seilern angebunden wurde, spielte die Musik fehrweise mit jener der Hrn. Studenten, die hinter dem Meyenbaum an dem Pfisterplatz stunden. Indessen wurde das Ehrenwappen den Schweizern abgenommen, und an den Baum gehestet. Als der Meyenbaum das erstemal gegen die Höhe angezogen wurde, trat Hr. Stadtmajor vor das Batalion, und kommandirte ein Generalsalve, das die Hrn. Studenten kriegskunstmäßig erwiederten. In langamer Majestät stieg der Baum empor, und wie er in der Mitte war, wurde das zweyte Freudenfeuer losgebrannt, und endlich, als er aufrecht stunde, das dritte. Da nun der Baum seine Festigkeit hatte, ließ der Hr. Major die Mannschaft ausruhen, und begab sich mit dem Hrn. Schützenhauptmann und den übrigen Offiziers nebst zehn Granediers, dem Meyenbuschtrager und den zwey Schweizern zu Ihro Gnaden, wo Hr. Schützenhauptmann in Gegenwart vieler Zu-

Hörer folgendes Kompliment im Namen der Bürgerschaft hielt.

Hochgeachtet, Wohlgedeckter, Gnädiger
Herr Schultheiß.

Nun ist an diesem hochfeierlichen Tage der allgemeine Wunsch einer ganzen versammelten Bürgerschaft erfüllt, unter Knallung des Freudenfeuers, mit Jubel, Frohlocken und allgemeinem Zuruf: Es lebe Ihr Gnaden Herr Schultheiß Wallier als würdiger, verdienstvoller Landesvater Solothurns. Zum Zeichen dieser Würde stellte die Bürgerschaft nach altem Biedersinn unsrer Väter diesen hohen Meyenbaum auf, als das Ziel eines allgemeinen Zufluchtsort für Bürger und Landsleute, wo jeder Hilfe, Trost und Sicherheit findet, und ein Vaterherz, begabt mit Adel und Sanftmuth, mit Religion, Gerechtigkeit und reinester Vaterlandsliebe, so ganz nach dem Vorbild seiner edlen Ahnen.

Weiland Junker Jakob Wallier Ulstrath und fürstlicher Longuevillischer Gouvernator beider Herrschaften Neuenburg und Vallendis, Herr zu St. Albin, war ungeacht dieser glänzenden Vorzüge weder stolz noch prächtig, sondern gegen Jedermann freundlich, hilfreich und immer thätig für des Vaterlandes Wohl. - Dies beweist uns seine Grabschrift, die in der alten St. Ursen Kirche, auf Marmor eingegraben, seinen Enkeln zum ewigen Denkmal hinterlassen worden. Dieser Hochadeliche starb im Jahr 1623, und hinterliess zwey

würdige Söhne, als Junker Ludwig Wallier, und Junker Hans Viktor Wallier, beyde des Naths, welche die Zierde ihres Vaters waren; der Aeltere starb im Jahr 1637 als Altrath, und der jüngere 1656 als Jungrath. Ich übergehe also ihr Hochadelisches Geschlecht, und bleibe stehen bey Junker Viktor Baltasar Wallier Altrath und Obrist Zengherrn, als Thro Gnaden Hochadelichen Herrn Vater, der durch seine tiefen Einsichten, durch seine rastlose Thätigkeit dem Hohen Stand Solothurn so viel Ehre, Ruhm und Ansehen erworben hat.

Würdigster Sohn eines so edeln Vaters, welcher in seine Fußstapfen getreten, die hohe Ehrenstufe erreicht hat, durch die allgemeine Einstimmung sämtlicher Bürgerschaft zum Schultheiß erwählt zu werden, ich habe in dieser Hinsicht den Auftrag von der ganzen Bürgerschaft als Schützenhauptmann Thro Gnaden diesen blühenden Meyenbusch zu verehren, als ein Zeugniß der allgemeinen Hochachtung und Liebe; er seye Hochdien selben ein Beweis, wie sehr sich die ganze Bürgerschaft erfreue, einen solchen Hochadelichen Herrn Schultheiß und Landesvater zu haben, der uns schon als Stadtvenner so viele Proben seiner Grossmuth und Milde gegen alle Bedrängte, gegen Wittwen und Waisen gegeben hat. - Und nun als Vater des Vaterlandes werden Hochdien selben alle Bürger als ihre Pflegkinder ansehen, und jeder Tag ihres Lebens wird für das ganze Land eine neue Wohlthat seyn.

Nun

Nun schließe ich mit dem wärmsten Herzenswunsch einer ganzen Bürgerschaft: — Du o Gott der Herrschaaren, der voll Huld auf gute Regenten herabblickt, ertheile unserm Herrn Schultheiß die zu diesem hohen Amt nothige Gnade, und erhalte uns durch denselben die Religion unsrer Väter, wahre Eintracht, steten Frieden. — St. Urs und Viktor, unsere Stadt und Landes Patronen mögen bey dir Allmächtiger durch ihre Vorbitte auswirken, daß Seine Regierung eben so dauerhaft als glücklich sey. — Segen des Himmels steige herab auf unser Oberhaupt, und beselige seine ganze Familie. Dies ist der Wunsch einer getreuen Bürgerschaft, womit sie sich Dero Huld und Gnade ganz gehorsamst empfiehlt.

* * *
Ihro Gnaden erwiederte mit einer eben so bündigen als warmen Rede dies Kompliment, wo bey den letzten Worten ein Generalsalve zum Zeichen der allgemeinen Frohlockung abgefeuert wurde!

Nun gieng der Zug von neuem an, und es wurde vor den Häusern eines jeden Ehrenhauptes, Schützenobmais und Schützenhauptmais plotonweis geschossen. Den ganzen Zug begleiteten die Zöglinge vom Institut zu Bellenay, die auch überall nach ihrer Ordnung losfeuerten. — Endlich zog die Bürgerschaft auf den Schießplatz, wo noch zwey Generalsalve eines dem Hrn. Hauptmann und das andere dem Hrn. Stadtmajor losgebrannt wurden. Während dies vorgieng, verliessen die Schweizergarden den Paradeplatz, und machten den nämlichen Zug, wie die erste Kolone.